

Ein spannender Albtraum

Bernhardt Brand-Hofmeister spielt in St. Martin

VON REINER HENN

Bereits zum dritten Mal konzertierte der in Darmstadt geborene und dort an der evangelischen Johannes-Kirche wirkende Organist Bernhardt Brand-Hofmeister bei den Konzerten an St. Martin. Stets erhebt er das freie Improvisieren zum Ideal seines sehr publikumswirksamen Orgelspiels. Allerdings waren am Samstagabend leider nur etwa 25 Besucher davon sehr angetan.

Und das kam so: Das Abspulen eines akribisch vorbereiteten Konzertprogramms bietet der auch als zertifizierter Orgelsachverständiger tätige Organist zwar auch bei seinen vielfältigen überregionalen Orgelkonzerten an. Mehr reizt ihn jedoch das freie Improvisieren – und zwar auch über Themen oder Vorlagen aus einer vorab erfolgten Publikumsbefragung. Eigentlich der Albtraum eines klassischen Interpreten, wenn das Publikum das Programm bestimmt und keinerlei Möglichkeit der Vorbereitung besteht.

So kam es bei dieser Art von Wunschkonzert zu einem kunterbunten Cross-over-Programm mit Klangbeispielen aus Barock (Bach), Romantik (Liszts Hommage über B-A-C-H) und vielen Kostproben aus der Unterhaltungsmusik mit Welthits von Beatles und Abba. Dass Bernhardt Brand-Hofmeister auch bei Abbas „Money, Money“ nicht in Noten-Verlegenheiten kam (obschon hier keine Banknoten gemeint sind), liegt



Begeisterte zum wiederholten Mal in St. Martin: Bernhardt Brand-Hofmeister.

FOTO: GIRARD

daran, dass er auch als Keyboarder in einer Pop-Rockband spielt und die Standards des Genres beherrscht. Die Krönung war hierbei der Marsch des amerikanischen Marschkönigs Sousa, wobei aus „Stars and Stripes“ kurzerhand „Stars and Pipes“ (Orgelpfeifen) wurde. Übrigens entdeckte seinerzeit auch die Werbung den Refrain für ein Waschmittel – den General.

Im anschließenden Gespräch gibt sich der Darmstädter sympathisch aufgeschlossen, erklärt Interessenten geduldig das Bauprinzip der Kirchenorgel und rechtfertigt sein verwegenes Ansinnen mit dem Vergleich zwischen Orgel und Orchester: Wenn moderne sinfonische Orchester nach neuen Ufern – etwa „Sinfonic Rock“ – aufbrächen, dann sei dies auch für die Orgel ein interessantes Thema.

Zurück zur Improvisation, die sonst scheinbar dem Jazzmusiker auf die Fahnen geschrieben wird. Aber auch der Interpret historischer Tasteninstrumente war einst bei der Aussetzung bezifferter Generalbässe, beim Auszieren langer Noten und bei deren Umspielen (Figurieren) ähnlich gefordert. Und bei Choralvor- und Zwischenvorspielen – der Inspiration und Intuition des Augenblicks folgend – ohnehin.

Bei allen Vorträgen baute der Organist eine immense Spannung auf.

Bei Bachs Air geht er noch einen Schritt weiter, wenn etwa durch melodische Weiterentwicklung, harmonische Umdeutung und virtuose Umspielung schließlich etwas gänzlich Neues entsteht: So wie bei einem alten Stamm mit jungen Trieben. Während sonst der Interpret bei klassischen Werken nach struktureller Klarheit und spielerischer Präzision strebt, stand hier bei dem kreativen, improvisatorischen Umgang das Spielen mit Klangfarben, mit Registermischungen und Kopplungen zwischen Haupt- und Nebenwerk der Zimnol-Organ im Vordergrund.

Bei allen Vorträgen baute der Organist immense Spannung auf, steuerte durch Modulation, spielerische Verdichtung in Accelerando (Beschleunigung der Tempi) in der Stretta auf einen furiosen Schlusspunkt zu. Andererseits nahm er aber auch klassische Themen zum Ausgangspunkt für meditative Klänge und schien – in der Art heutiger Filmmusik – mit bewegten Tönen Geschichten und Impressionen „erzählen“ zu wollen. Ein spannendes Konzerterlebnis also.

Wenn

Der USAFE-Ban



Vertraten die Vereinigt und Trompeter Jeff Rei

VON WALTER I

Im Haus des Bürgers g tagabend in der Tat Bu weil das dazugehörige jedem Themenabend d Sommernächte landes zialitäten bietet. Ganz Stars and Stripes stan Sommernacht, zu der v hörer gekommen ware traditionellem und m aus Blues und Rock wo einem Ensemble der kam allerdings nicht b cher so richtig gut an.

Mit dem Touch n' Go- tierte sich eine technic mation. Trompete, Posa nette verwoben sich zu ckelten Filigran, virtuos ohne Ensemblehinterg den größten Teil der Stü musgruppe agierte mit Finessen. Und doch wo zumindest im ersten Set